

## **Dialog der Religionen praktisch**

Wie sich Islam, Christentum und Judentum näher kommen wollen  
HR 1, Kirche und Welt, 25. November 2001

---

## **Dialog der Religionen praktisch**

Wie sich Islam, Christentum und Judentum näher kommen wollen

HR 1, Kirche und Welt, 25. November 2001

*Von Georg Magirius*

### **Anmoderation:**

Der Dialog versucht, Missverständnisse und Konflikte zwischen Christentum, Judentum und Islam auszuräumen. Schließlich haben diese drei Religionen gemeinsam Abraham als Stammvater. Aber wie geht das konkret, praktisch. Dialoggruppen trafen sich in Arnoldshain.

### **Bericht:**

#### **O-Ton 1 Musik**

Klarinetten-Musik vom Balkan, nachdem die Speisen aufgetragen sind

***Musik steht zehn Sekunden frei, dann Küchenpersonal drüber***

#### **O-Ton 2 Küche**

Lammgulasch gibt es und Mousaka - Parfümierter Reis - das ist wie Milchreis nur mit Rosenwasser angemacht - und das sind so Dips für Fladenbrot und solche Bällchen - das sind Kichererbsen frittiert, die sind auch sehr gut.

Es wurde interkulturell geschmaust. Doch auf der Dialog-Tagung der Evangelischen Akademie Arnoldshain (**O-TON 1 Klarinette raus**) kam das Arbeiten natürlich nicht zu kurz. Das Frage war: Wie können Menschen jüdischen, christlichen und islamischen Glaubens mehr gemeinsame Sache machen? Dass sie es tun sollen, ist klar, meint Tagungsleiter Claus Jochem Braun, interreligiöse Beauftragte der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

#### **O-Ton 3 Claus Jochem Braun**

Wie es unter Geschwistern zum Teil ist, die in einer Weise verbunden sind mit Gott, gibt es da natürlich auch besonders viele Probleme. Es gibt viele Konflikte, die miteinander gelöst werden könnten, wenn wir uns wirklich gründen auf unsere eigenen heiligen Schriften und auf den einen Gott, an den wir miteinander glauben. Das meinen wir, ist heute wirklich notwendig, dass wir uns als Juden, Christen und Muslime miteinander dran setzten, um viele Fragen zu lösen, damit wir gerechter und friedlicher zusammenleben.

## **Dialog der Religionen praktisch**

Wie sich Islam, Christentum und Judentum näher kommen wollen  
HR 1, Kirche und Welt, 25. November 2001

---

In Mannheim, berichtet Bekir Alboga vom dortigen Dialogkreis, begann die Verständigung mit Streit. Eine neue Moschee wollten die Muslime bauen. Anwohner protestierten. Aus den im Ärger begonnenen Gesprächen wurde eine christlich-islamische Freundschaft. Und die größte Moschee Deutschlands entstand. Inzwischen ist der Dialog zum Dialog geworden, Vertreter der drei Religionen besuchen gemeinsam Schulklassen und ein interreligiöses Musikfestival hat man vorbereitet. Albogas Fazit:

### **O-Ton 4 Bekir Alboga**

Um erfolgreich sein zu können, muss man in Deutschland wirklich bereit sein, die Streitkultur zu pflegen, natürlich schließen wir diejenigen aus, die gewalttätig oder zur Gewalt bereit sind. Die kommen nicht in Frage. Aber Leute, die sich beherrschen können, die fähig sind zu einem Dialog, die bereit sind die Streitkultur zu pflegen, die bekommen auf jeden Fall ihren Erfolg, den sie sich wünschen.

Wichtig jedoch: nicht nur zu reden. Zumindest ist davon der in der Erwachsenenbildung Frankfurts agierende Dialogkreis überzeugt. Die typische Seminarraumatmosfera würde das Gespräch bremsen. Lebendig wird der Dialog, wenn man sich in Synagogen, Moscheen und Kirchen besucht. Auf Friedhöfen spricht man über Sterberituale oder geht auf Reisen - nach Jerusalem, Istanbul oder Rom, berichtet Christian Schwindt.

### **O-Ton 5 Schwindt**

Man begegnet direkt und unmittelbar etwas anderem, das selbst ein Körper ist, der fremd ist, der anders ist, der eine Erfahrung hervorbringt, die man auch wirklich körperlich spürt. Und das ist nicht nur in den religiösen Sakralgebäuden so, sondern auch im Friedhof ähnlich oder wenn man woanders hinfährt. Wir leben ja in einer vernetzten Mediengesellschaft, da könnte man natürlich auch einen Film gucken (*lacht*) zum Beispiel über Rom - aber das ist eben genau diese Tatsache, dass man mit dem eigenen Körper irgendwohin anders geht.

Sich einander zu besuchen ist auch in Gießen gute Sitte. Zu Weihnachten hat eine islamische Abordnung in der Kirche zur Geburt des Jesuskindes gratuliert. Der Christ Martin Braner bewegt sich an den heiligen Orten der anderen inzwischen fast selbstverständlich.

## **Dialog der Religionen praktisch**

Wie sich Islam, Christentum und Judentum näher kommen wollen  
HR 1, Kirche und Welt, 25. November 2001

---

### **O-Ton 6 Braner**

Wenn ich mal jemanden suche in Gießen von meinen Freunden und krieg ihn nicht zu Hause und krieg ihn auch auf dem Handy nicht. Und da mache ich mir klar. Es ist jetzt die Zeit, wahrscheinlich hockt der in der Moschee. Da komme ich dahin und frage: "Wo ist Ramasan - oder Mohammed?" "Der ist nicht hier." Vielleicht ist er bei den andern? Und da ist er dann auch nicht und dann weiß ich: "Aha - ja dann ist er ganz weg" (*lacht*) - Ich habe also das Gefühl: Ich werde ganz normal als Gast hingenommen - und das ist schon was.

Und dennoch: Der Dialog steht meistens noch am Anfang. Kein Wunder, dass die Tagung auch Informationsbörse war. Wichtig sei außerdem, die Mitarbeit der zahlenmäßig kleinen und daher sehr beanspruchten jüdischen Gemeinden nicht einfordern. Aber, so das Fazit des Tagungsleiters Claus Jochem Braun: Zum Dialog gibt es keine Alternative - gerade für die Christen.

### **O-Ton 7 Braun**

Es geht nicht, dass wir sagen: Wir wollen erst einmal feststellen, was christlich ist. Und *dann* fangen wir an mit (*lacht*) den Menschen anderer Religionen. Sondern wir sind herausgefordert jetzt mit ihnen, die unsere Nachbarn sind, zu reden. Und in der Begegnung werden wir auch neuer und deutlicher lernen, was es bedeutet ein Christ zu sein.

**ENDE**